

Renate K [REDACTED]

Netzentwicklungsplan Strom

Postfach 10 07 48

10567 Berlin

04.03.2019

Einspruch zum Netzentwicklungsplan 2019-2030 Entwurf 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

dem Netzentwicklungsplan ist zu widersprechen, weil es sich um eine starre Entwicklung handelt die nicht anpassungsfähig ist. Es wird nun schon über all die Jahre, seit es diese Netzentwicklungspläne gibt gezeigt, dass es mit diesem angewandten System keine Anpassung an die Erneuerbaren mit fluktuierender Stromerzeugung geben kann. Aber man lässt sich nicht warnen vorm totalen Zusammenbruch. Anscheinend hatten wir im letzten Jahr 100TWh Überschüsse.

Diese Überschüsse werden an das Nachbarland (wie z.B. die Niederlande oder Österreich verschenkt, nur dass das Netz von der Überlastung befreit ist, in diesem Nachbarland sinkt dann der Strompreis so stark, dass unsere Industrie teilweise schon die Produktion in diese Länder verlegte.

Sieht man das beim Bundeswirtschaftsamt nicht, wohin diese unflexible Denkweise führt? Nun habe ich bei Tennet angefragt wegen der Behauptung, dass ein Ersatzneubau des Ostbayernrings wegen der hohen Wind und PV-Strom Einspeisung in Oberfranken erforderlich ist. Der Behauptung habe ich widersprochen, denn richtig müsste es heißen: Der Ersatzneubau ist nur deshalb notwendig, weil der Kohlestrom nicht abrupt vom Netz geht sobald der fluktuierende Strom aus Wind und PV-Anlagen eingespeist werden.

Wo liegt da das Problem die Wahrheit den Bürgern zu sagen. Auf diesen Widerspruch habe ich keine Antwort erhalten.

Ist nun das Kohlekraftwerk nicht in der Lage sich anzupassen dann muss es eben durch ein Gaskraftwerk ersetzt werden.

Wo wäre Deutschland denn heute, wenn es den vielen Berufszweigen z. B. Webereien Spinnereien usw. die ausgestorben sind weil sie nicht mehr in das innovative zukunftsorientierte Bild gepasst haben immer die Chance gegeben hätten so weiter zu machen wie bisher, wohin hätte das geführt und so ist es mit den Kohlekraftwerken, sie können das nicht was andere Kraftwerke können. Darum sind sie nicht mehr einsetzbar, wenn Wind- und PV Strom einzuspeisen. D. h. wie in allen Branchen muss auch hier Schluss sein, weil sie technisch das nicht können was aber verlangt wird, und zwar gemeinsam mit den Erneuerbaren einen lastdeckenden Strom zu liefern. Den Ausgleich bei den Erneuerbaren muss ein anderer zuverlässiger Lieferant übernehmen und das wären z.B. Gaskraftwerke.

Damit diese Kohlekraftwerke endlich vom Netz gehen muss das Strommarktdesign geändert werden, d. h. die Stellschraube an der gedreht werden muss sind die CO2 Zertifikate. Warum machen wir es nicht wie die Engländer, die haben einfach das CO2 besteuert und so den Kohleanteil an der Stromversorgung auf 7% gesenkt ohne Milliarden Entschädigung. Da sollten wir uns schon mal ein Beispiel nehmen.

Eigentlich ist mit den Erneuerbaren alles umgekehrt als bei der alten Versorgung, wo zentral Großkraftwerke auf der obersten Spannungsebene einspeisten. Erneuerbare sind Winzlinge von Kraftwerken, sie speisen dezentral auf der Nieder- bzw. Mittelspannungsebene ein, sie sind also schon beim Verbraucher, aber sie brauchen eben eine Ergänzung, und da kommt nun neben Gaskraftwerken die Digitalisierung ins Spiel.

Der Ausbau der Übertragungsnetze bremst die hier zu erwartende dezentrale Nutzung des Stroms aus, so dass sich danach eine sinnvolle Technik die den Erneuerbaren entgegen kommt ganz einfach nicht mehr umsetzen lässt.

Langfristig erfolgreich können künftig Erzeuger und Hersteller nur sein, die die Chancen der Digitalisierung und Automatisierung konsequent nutzen. Durch die steigende Nutzung von Erneuerbaren Energien wird die Flexibilität immer wichtiger. **Es ist in Zukunft nicht der zusätzliche Netzausbau gefragt, sondern das dezentrale IT System. Intelligente IT Systeme also die Angebot und Nachfrage nicht nur auf Seiten der Erzeugung, sondern auch auf Seiten des Netzes steuern können.** Dieser Steuerungsprozess wird aber im Verteilnetz hauptsächlich stattfinden.

Nicht der Übertragungsnetzausbau muss beschleunigt werden, sondern die, die planen müssen sich selbst beschleunigen, dass sie den Evolutionen nicht ständig im Wege stehen, machen sie das nicht, hat Deutschland beim Wechsel Energieversorgung verloren und muss sich ganz, ganz weit hinten anstellen, denn es sind andere Staaten die auf der Zielgeraden sich befinden, die vorwärts streben, während unsere Regierung noch überlegt, wem die hohen Netznutzungskosten gut versteckt aufzuhalsen sind.

Letztes Jahr auf der Hannover Messe gab es eine Podiumsdiskussion zum Thema „Industrie Potentiale einer Energiedaten basierten Produktion“ Moderiert wurde diese von Stefan Sagmeister Chefredakteur der Zeitung Energie und Management

Teilnehmer war unter anderem auch:

Prof. Marc Junge / Geschäftsführer von Limon GmbH Digital Energy Er sagte ziemlich am Ende der Diskussion:

..... es gibt ja jetzt die große Frage, was muss ich denn als Netzbetreiber oder Versorger dem Kunden für Anreize schaffen, das sind dann Euro und da kann man wieder nur eins sagen, dass derjenige der früh dran ist an solch einem Thema und sich an solchen Themen beteiligt und sich auch intelligente Strategien aufbaut und Energiedaten passiert produziert, damit will ich nicht sagen, dass er nur produziert, wann die Sonne scheint, es geht darum Lasten zu verschieben und intelligente Dinge zu betreiben, damit kann er dann natürlich weitere Erlöse erzielen an die er vorher überhaupt nicht gedacht hat, das fängt bei vermiedenen Netzentgelten an und hört sozusagen bei zusätzlich vermiedenen Regelergieleistungen im Verteilnetz auf und dann ist das eine neue Erlösquelle, aber es ist vor allem auch ein Thema, das Energiewende überhaupt erst möglich macht.

In der Denke wie wir heute sind, rein zentral gesteuert wird es nicht funktionieren, wir werden dezentral steuern also müssen wir es an dieser Stelle tun, oder wir werden uns in eine Unsicherheit der Energieversorgung mit häufigen Shutdowns wieder finden und

was das dann kostet haben wir bei Kunden schon erlebt, das geht in die hunderttausende von Euro.

Es ist die Industrie die das dann ausbaden muss, dass sie an den Vorteilen der neuen Techniken mit denen sich sehr viel Strom und Geld einsparen lässt nicht teilhaben kann.

Das sollte dem BMWi schon klar sein, dass mit der derzeitigen Netzplanung dann unserer Industrie diese geschilderten großen Vorteile beim Stromverbrauch vorenthalten werden.

Nach den Übertragungsnetzbetreibern soll nicht Strom eingespart werden, sondern viel Strom aus dem Übertragungsnetz angefordert werden, nur so können über die Netznutzungskosten dann die Renditen eingenommen werden.

Nicht ein einziges Szenario gibt es wo eigene Gaskraftwerke, Biogasanlagen Blockheizkraftwerke den fluktuierenden Strom von Wind- und PV-Anlagen regeln und im Gegenzug dann entsprechend viele Kohlekraftwerke vom Netz gehen.

Durch den Entfall der Überschüsse wird unser deutsches Stromnetz nicht mehr destabilisiert. Dann ist auch kein Ausbau dieses Übertragungsnetzes mehr notwendig. Das deutsche Stromnetz soll das beste von Europa, wenn nicht von der ganzen Welt sein. Übrigens wird in den Stellungnahmen bei älteren Netzentwicklungsplänen gefordert Stromspitzen zu speichern. Das wird nicht umgesetzt.

Nun hat der ehemalige Geschäftsführer von Tennet Lex Hartmann genau auf diese Digitalisierung beim Energiesektor angespielt, ein kluger und mutiger Kopf.

Hier noch einmal nachlesen.



Links wurden aus urheberrechtlichen Gründen unkenntlich gemacht.

Aus dem Inhalt

„Wir müssen uns deshalb fragen“, so Hartmann weiter, „welches Netz wir im Jahr 2050 haben wollen, in einer Welt, die dann laut politischer Planung zu 80 Prozent mit Erneuerbaren Energien versorgt sein wird. Es zeichnen sich Entwicklungen ab, die wir heute noch nicht in unseren Netzplanungen berücksichtigen, was wir aber in Zukunft unserer Meinung nach unbedingt tun müssen.“

Bei der Handelsblatt Jahrestagung sagte Lex Hartman: „Im Prinzip würde ich sagen gib es auch Chancen, weil durch die Digitalisierung der Netze einfach die Probleme viel, viel besser gelöst werden und das führt am Ende zu niederen Kosten und weniger Netzausbau“. Ist das nicht eine ähnliche Aussage wie die von Prof. Junge wie oben geschildert.

Noch ein Hinweis was die Arbeitsplätze bei den Kohlekraftwerken betrifft:

Da muss man sich schon fragen wie unsere Regierung ihren Bürgern unterschiedliche Rechte zuspricht.

Ein Beispiel: In Arzberg und Schwandorf wurden 2003 die Kraftwerke vom Netz genommen und dann abgerissen worden wegen der Lausitzer Kohlekraftwerke, kein Mensch hat danach gefragt ob das der betroffenen Bevölkerung passt oder nicht. Es war die Lausitz die davon profitierte. Ein anderes Beispiel: Im Fichtelgebirge ist die ganze Porzellanindustrie eingebrochen, dabei waren global

bekannte Firmen wie Hutschenreuther und Rosenthal tausende Arbeitsplätze sind verloren gegangen, niemand hat danach gefragt, wie es nun mit der Region weiter gehen soll. Und nun wird wegen einem solchen Störenfried im Netz so ein Problem daraus gemacht, das die Energiewende zum Scheitern bringen kann.

Mit der Veröffentlichung des Einspruchs bin ich einverstanden.

Renate K 